

BADENER ZUCKERLN

Aus der Arbeit des Stadtarchivs

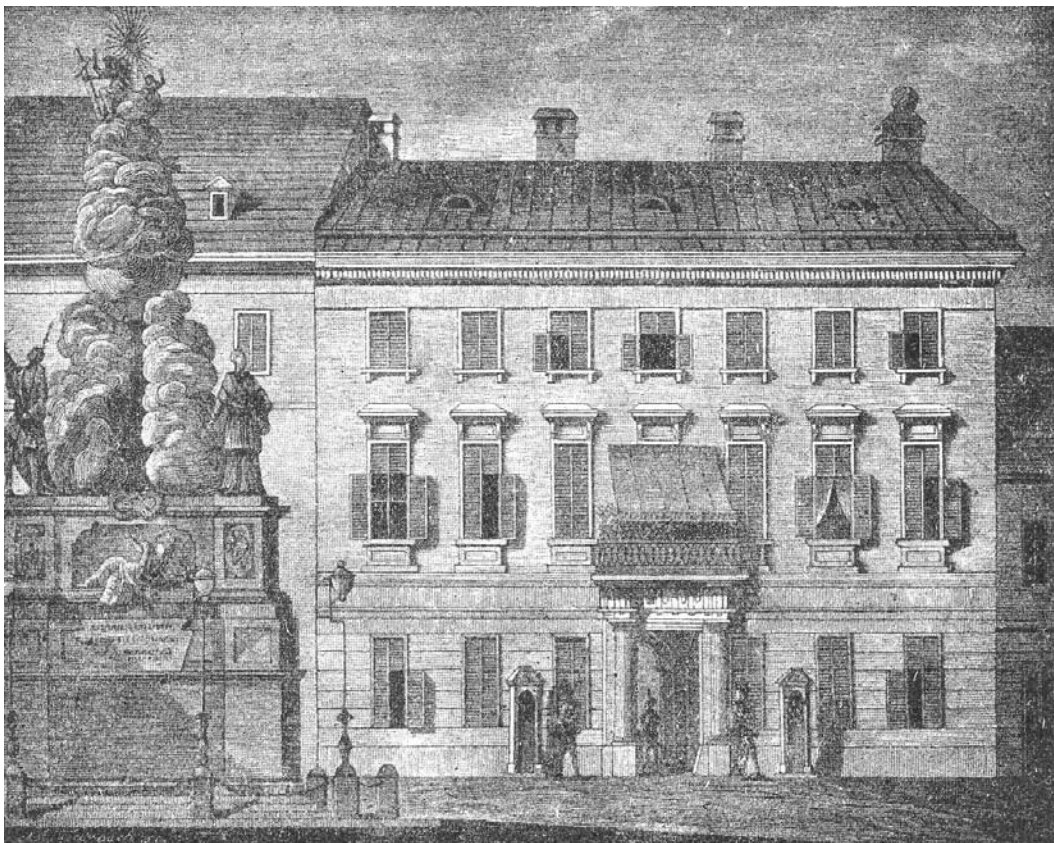
Nr. 35

Hauptplatz 17 – Kaiserhaus

Das Kaiserhaus

Neue Überlegungen zur Datierung des Gebäudes und seiner Ausstattung

In der Römerzeit begann an der Ostseite des heutigen Hauptplatzes ein Gräberfeld. 800 Jahre später war der südliche Teil dieses Gebietes noch immer unverbaut, gehörte aber zu den Gründen des Badener Augustinerklosters und wurde nach 1285 parzelliert. Lückenlos nachweisbar ist die Geschichte dieser Parzellen seit ca. 1530, da mit diesem Jahr die Grundbücher des Augustinerklosters einsetzen (die früheren Bände verbrannten im Türkenkrieg des Jahres 1529). Damals gehörte der Vorgänger des Kaiserhauses (Hauptplatz 17) dem Ratsherrn Leopold Hagen und seiner Frau Barbara.¹



*Das Kaiserhaus, ca. 1830
(TSB 2014; aus: Gustav Calliano, Geschichte der Stadt Baden, S. 875)*

Von 1686 bis 1785 führte das Haus den Namen „Bey den großen weithen Fenstern“ – offensichtlich war es bereits damals besonders großzügig ausgebaut. Die Parzelle reichte rückwärts bis an den „Schießgraben“ (heute Grabengasse).²

¹ NÖLA, KG Wr. Neustadt 22/5 (Gewährbuch Augustiner A), fol. 5v.

² NÖLA, KG Wr. Neustadt 22/2 (Grundbuch Augustiner 1646), fol. 201r.

1792 kam das Haus in den Besitz des Freiherrn v. Gontard, und in der bisherigen Literatur über das Kaiserhaus lesen wir, dass dieser den Neubau errichtet habe, den 1813 der Kaiser Franz als Sommerresidenz ankaufte und der bis heute im Wesentlichen unverändert besteht.³

Wie ist diese Angabe zu beurteilen? Zunächst einmal: Vom Baustil her ist sie durchaus möglich – auch das wenige Jahre später erbaute Redoutengebäude beim Stadttheater ist in dem einfachen, eleganten Klassizismus gehalten, der als Markenzeichen der Jahre um 1800 gelten kann. Auffällig ist aber, dass keiner der Autoren, die sich bisher mit dem Thema befasst haben, angibt, woher er sein Erbauungsjahr hat. 1816 ist in einem Fremdenführer erstmals erwähnt, dass Badens Stadtbild dem Baron Gontard viel zu verdanken hat – leider ohne nähere Angaben, worauf sich das bezieht.⁴ Im Ratsprotokoll scheint „der Bürger Herr Baron Gontard“, wie er konsequent genannt wird, erst in den Jahren 1798/1799 auf, als er an seinem Haus am Theaterplatz massive und kontroversielle Umbauten vornahm.⁵ 1825 wird dann in der (durch ihre Ungenauigkeit bekannten) „Kirchlichen Topographie“ die Behauptung aufgestellt, dass das Kaiserhaus 1792 durch Baron Gontard erbaut worden sei.⁶

Bauakten aus der Zeit existieren, zumindest in Baden, nicht. Die einzige authentische Quelle zur Hausgeschichte ist das Grundbuch – es hat aber den Nachteil, dass es nur ausnahmsweise Daten zur Baugeschichte bietet.

Folgende Nachrichten hat das historische Grundbuch für uns auf Lager:

1792 kaufte Johann Jakob Freiherr von Gontard das Haus um 5000 Gulden von dem bürgerlichen Schustermeister Carl Strickh und seiner Frau Eva Maria.

1799 verkaufte Gontard um 3000 Gulden (also mit enormem Verlust!) an Josef Neumann, Bürger und Landkutscher zu Wien.

1801 verkaufte Neumann, wieder um 3000 Gulden, an Michael Josef Freiherr v. Arnstein, k.k. Großhändler in Wien.

1807 verkaufte der Freiherr um 5000 Gulden an „Seine Durchlaucht den regierenden Herrn Nikolaus Esterhazy de Galantha“.

1812 kam das Haus mit der Adresse Platz Nr. 20, Fürst Esterhazy, beim Stadtbrand glimpflich davon und verlor nur die Dachung.⁷

1813 verkaufte Fürst Esterhazy um 65.000 Gulden an „das Allerhöchste k.k. Ärarium“ (wobei 15.000 auf die Möbel und 8000 Gulden auf kleine Grundteile von Nachbarparzellen entfielen).⁸ Selbst wenn man den Zusammenbruch der Staatsfinanzen 1811 einrechnet, bei dem das Geld auf 20% seines früheren Wertes herabgesetzt wurde, hatte der Kaiser noch immer doppelt so viel gezahlt wie wenige Jahre zuvor Fürst Esterhazy!

Da Modernisierungen oder Neubauten den Wert eines Hauses eher erhöhen als herabsetzen, ist es meines Erachtens bis zum Beweis des Gegenteils klar, dass erst Fürst Esterhazy das Kaiserhaus in seiner heutigen Gestalt erbauen ließ. Ob er dazu das vorhandene Mauerwerk im Sinne des Klassizismus umgestalten ließ oder einen kompletten Neubau hinstellte, müsste noch untersucht werden. Da das Haus 1812 bereits wieder abbrennen konnte, muss es spätestens Mitte des Jahres vollendet gewesen sein. Die (späte) Meldung der „Kirchlichen Topographie“ mag teilweise auf Verwechslung mit Gontards Bautätigkeit am Theaterplatz beruhen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist also das Kaiserhaus in seiner heutigen Gestalt bald nach 1807 entstanden und war längstens 1812 fertig. Da der Kaiser so sparsam war, dass er ursprünglich nicht einmal die Fassade des neu gekauften Hauses neu färbeln lassen wollte⁹ (sie war wohl vom Brand verschmutzt), ist er kaum als Urheber der schönen, 2009 wieder aufgedeckten Wandmalereien zu sehen.

³ Zuletzt: Gertraud Maria MÜHLBACH, Das Kaiserhaus zu Baden (Baden 2000), S. 17.

⁴ Anton ROLLETT, Hygieia. Ein in jeder Rücksicht belehrendes Handbuch für Badens Curgäste (Baden 1816), 12.

⁵ Ratsprotokoll 1792 – 1800, 89v, 93v, 99v, 100v, 101r, 104v, 123v, 125v.

⁶ Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster, milden Stiftungen und Denkmähler im Erzherzogthume Oesterreich, VUWW Bd. 4 (Wien 1825), 65.

⁷ Darstellung des Brandes in Baden am 26. Juli 1812. Aus authentischen Quellen gesammelt (Wien Baden 1812), S. 42.

⁸ NÖLA, KG Wr. Neustadt 22/2 (Gewährbuch Augustiner neu A), fol. 203r-204r. – NÖLA, BG Baden 21/5 (Gewährbuch Augustiner D), fol. 83v.

⁹ MÜHLBACH, S. 26.

Vielmehr werden auch diese dem prachtliebenden Fürsten Esterhazy zuzuschreiben und daher zwischen 1807 und 1812 entstanden sein.

Die 1813 erwähnten Grundteile von Nachbarparzellen, die der Kaiser gemeinsam mit dem Kaiserhaus erworben hatte, lassen sich genau bestimmen. Es handelt sich um die rückwärtige Hälfte der Parzelle von Annagasse 17 (zum Zeitpunkt der Abtrennung bereits mit einem kleinen Haus und Stall verbaut) und einen Teil des aufgelassenen Stadtgrabens, den Fürst Esterhazy vom Besitzer des Hauses Annagasse 17 bzw. von der Stadtgemeinde Baden gekauft hatte. 1813 musste eine eigene Übereinkunft mit den zuständigen Grundherrschaften Heiligenkreuz und Stadt Baden getroffen werden, um die Grundteile über die Herrschaftsgrenzen hinweg zusammenfassen und mit einem einzigen Stallgebäude verbauen zu dürfen, aber der Kaiser (bzw. der mit der Durchführung betraute Graf Wallis) bekam die notwendigen Genehmigungen natürlich ohne Probleme.¹⁰ Die 1813 vom Kaiser erbauten Stallungen sind bis heute fast im Originalzustand erhalten – die in die Nachbargrundstücke schauenden Fenster in Form eines Kreisabschnitts, wie sie damals vor allem für Wirtschaftsgebäude modern war, haben sich bis in die Gegenwart erhalten. Im Gebäude der kaiserlichen Stallungen ist heute die Feuerwehr Baden Stadt untergebracht (Grabengasse 18).

Bleibt die häufig gestellte Frage nach dem kleinen türkischen Pavillon im Garten des Kaiserhauses. Seine Errichtung erfolgte wohl im Rahmen der Türkenmode der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die noch weit in die Biedermeierzeit hinein ausstrahlte. In die Musik wurde sie 1741 durch die (damals) neue Militärmusik eingeführt. Die traditionellen „Pauken und Trompeten“ wurden mit verschiedenen Blasinstrumenten, aber auch Tschinellen, Triangeln und Glöckchen ergänzt, wodurch die Blasmusikkapellen in der heute noch üblichen Zusammensetzung entstanden. Jeder Komponist, der auf sich hielt, komponierte „alla Turca“, und „türkische Märsche“ standen auf der Tagesordnung.¹¹ Gleichzeitig fanden Stilelemente des endgültig zurückgedrängten „Erbfeindes“ auch in die Repräsentationsarchitektur Eingang. Einige Beispiele aus Baden: Das Portal der 1765/1766 eingerichteten Doblhoff'schen Samt- und Taffetfabrik in der Gartengasse war mit den bunt bemalten Köpfen eines Türken und einer Türkin geschmückt (heute im Rollett-Museum). Das 1796 erbaute Ursprungsbad hatte die äußere Form eines türkischen Zeltes (angeblich nach dem Vorbild des Prunkzeltes, das Kara Mustapha während der Belagerung Wiens auf dem Badener Hauptplatz aufgestellt hatte!), und 1800 wurde im Kurpark der riesige „Türkische Kiosk“ errichtet, in dem man vor Sonne und Regen Zuflucht fand und Mineralwasser oder „Gefrorenes“ kaufen konnte. Und auch der Garten des Kaiserhauses wurde mit dem bis heute erhaltenen Pavillon ausgestattet.



Was mag sein Baujahr sein? Da er weder rechtlich noch steuerlich relevant war, ist er in den Grundbüchern nicht angeführt. Wir müssen uns daher auf die Genauigkeit verlassen, mit der der Garten des Kaiserhauses in die Badener Stadtpläne eingezeichnet ist. Auf Kolbes Stadtplan 1795 ist ein Barockgarten ohne jedes Gebäude zu sehen. Auf Geistingers „Karte der Stadt Baden“, 1805, steht in der (vom Haus aus gesehen) rechten hinteren Ecke des Gartens ein Gebäude, vermutlich ein kleines Lusthaus. Auf dem Stadtplan von Hauptmann Viehbeck, 1812, hat dieses ein Gegenstück in der linken hinteren

¹⁰ NÖLA, BG Baden 17/4 (Grundbuch Hellhammerhof E), 59v/60r. – NÖLA, BG Baden 17/12 (Gewährbuch Hellhammerhof F), 236r. – NÖLA, BG Baden 31/1 (Grundbuch Heiligenkreuz EE), 85r.

¹¹ Wolfgang SUPPAN, Türkische Musik. In: Oesterreichisches Musiklexikon, Bd. 5 (Wien 2006).

Ecke bekommen – einen Vorläufer des türkischen Pavillons. Die als Beilage zum Franziszeischen Kataster 1819 erschienene Karte zeigt, dass der kleine Park inzwischen zu einem englischen Garten umgestaltet wurde, doch ist keiner der beiden Pavillons eingezeichnet (das könnte allerdings auch daher kommen, dass der Kataster zu steuerlichen Zwecken angelegt wurde, so dass sie als unerheblich wegbleiben konnten). Ein von der Herausgeberin zwischen 1813 und 1827 datierter Plan, dessen Entstehungszeit wegen des Franziszeischen Katasters auf 1819 – 1827 einzuengen ist, zeigt an der Gartenmauer, etwa an der Stelle der heutigen Einfahrt, ein hölzernes Salettl.¹² Erstmals unverwechselbar dargestellt ist der türkische Pavillon auf dem Katasterplan des Jahres 1858.

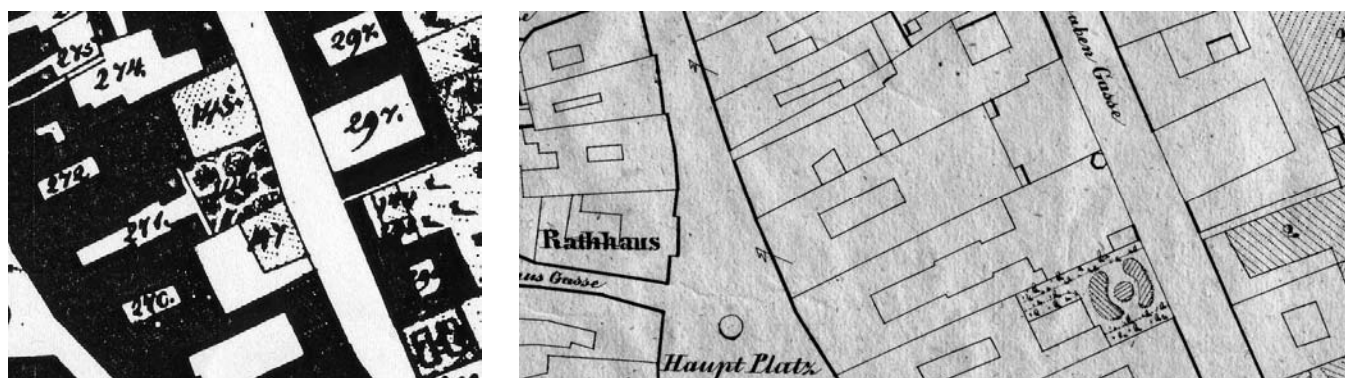
Der türkische Pavillon ist also entweder in den letzten Regierungsjahren des Kaisers Franz oder überhaupt erst nach dessen Zeit entstanden. Auf jeden Fall war er keine Gebetsstätte (wie in letzter Zeit manchmal kolportiert), sondern ein Lusthäuschen in der damals aktuellen Mode!



Links: Kolbes Plan der lf. Stadt Baden, 1795 (TSB PL 12): Das Haus des Baron Gondart mit einem Barockgarten, dessen gewundene Wege sich im Mittelpunkt bei einem Brunnen treffen.

Mitte: Geistingers Karte der Stadt Baden, 1805 (TSB PL 18): Der Barockgarten ist vereinfacht, in der Mitte steht noch immer der Brunnen. Die Baumreihe am Schießgraben (Grabengasse) ist zum Teil durch ein Häuschen in der rechten hinteren Ecke des Gartens ersetzt.

Rechts: Viehbecks Plan der Stadt Baden, 1812 (TSB PL 770/1): Die Karte ist nicht genordet, sondern gesüdet! E = „Fürstlich Esterhazy Palais“. Die Gartengestaltung ist nicht kenntlich, doch stehen an der Grabengasse in beiden Ecken kleine Gebäude.



Links: Franziszeischer Kataster, 1819 (Kopie ohne Nummer): Das Kaiserhaus hat nun einen englischen Garten. Die kleinen Gebäude in den hinteren Ecken des Gartens fehlen. Die gegenüber in der Grabengasse gelegenen Stallungen haben bereits den heutigen Grundriss.

Rechts: Kataster 1858 (TSB PL 103): Der türkische Pavillon ist durch seine Sechseckform eindeutig identifizierbar; auch das Gegenstück in der anderen Ecke besteht noch. Gegenüber die Stallungen (heute Feuerwehr).

Zusammengestellt von Dr. Rudolf Maurer anlässlich der ersten Präsentation der restaurierten Wandmalereien im Dezember 2009. Für wertvolle Anregungen und Materialien habe ich StR Hans Hornyk zu danken!

¹² Lieselotte HANZL, Kaiser Franz II. (I.) in Baden. In: Eva B. OTTILLINGER und Lieselotte HANZL, Kaiserliche Interieurs. Die Wohnkultur des Wiener Hofes im 19. Jahrhundert (Wien – Köln – Weimar 1997), 246-253, hier 250.